

## Ein Flüchtling erzählt...

**Dass man viele Hindernisse überwinden muss, um 17 Jahre lang als Flüchtling in Deutschland leben zu können, steht außer Frage. Ich habe in all den Jahren die deutsche Sprache gelernt, die deutsche Kultur, die hoch komplizierte Bürokratie und die nicht begreifbare Ausländergesetzgebung.**

Nun bin ich längst ein Bürger dieser deutschen Gesellschaft, einer Gesellschaft aus verschiedenen Kulturen und Religionen, doch werde ich auf dem Papier nicht als Mitglied dieses Landes anerkannt, weil die Gesetzgebung dieses verhindert. Diese Gesetze lassen meine Integration nicht zu, sie hindern mich auf dem Weg dort hin, sie stehen wie eine dicke Mauer und isolieren mich in meinem Gedanken. Sie beeinträchtigen meine Liebe zu Deutschland.

Vielleicht sollte ich Ihnen von meiner Flucht nach Deutschland und ihren Gründen erzählen. Eine von vielen Flüchtlingsgeschichten, welche jeder Flüchtling mit sich herumträgt. Weil viele Flüchtlinge die deutsche Sprache nicht können, sind sie isoliert. Sie können der Gesellschaft nicht, wie ich ihre Geschichte erzählen.

### Ein Tamilenkind zwischen den Fronten

Ich wurde auf Sri Lanka geboren, in einem Land, in dem seit 1983 offiziell der Bürgerkrieg tobt. Es ist der Krieg zwischen den tamilischen Minderheiten aus dem Norden und Osten des Landes, zu denen ich gehöre und der singhalesischen Regierung aus dem Süden.

Bis zu meinem zwölften Lebensjahr lebte ich mit meinen Geschwistern, Eltern und meinen Großeltern im Kriegsgebiet Jaffna, im Norden Sri Lankas.

Ich konnte nicht regelmäßig zur Schule gehen. Auf dem Schulweg fürchtete ich um mein Leben. Monatelang ließen meine Eltern mich, wie alle anderen Eltern aus unserem Dorf, nicht in die Schule. Viele Nächte wurde ich von Vater geweckt, um das Haus zu verlassen, weil die Soldaten sich unserem Dorf näherten oder die Raketen über unser Dorf flogen. So vergingen die Jahre. Meine Kindheit bestand aus Befürchtungen und Träumen, die in der Situation unmöglich schienen, erfüllt zu werden. Ich hatte Sehnsucht nach Frieden, Sehnsucht an einem Ort dieser Erde zu sein, wo ich leben darf.

Meine ältere Schwester wurde krank, sie besuchte einen Dorfmediziner nach dem anderen.

Sie verbrachte immer wieder Tage bis Monate im Krankenhaus, doch am Ende fehlte ihr eine gute medizinische Versorgung. Eines Nachts weckte mein Vater mich aus dem Schlaf, ich sah meine Schwester tot auf dem Arm meiner Mutter. Ich verspürte Hass, Wut gegen den Krieg.

Ich wurde zwölf Jahre alt. Meine Eltern machten sich Sorgen um mein Leben. Sie wollten nicht noch ein weiteres Kind an den Krieg verlieren. Sie befürchteten, dass ich mich mit zwölf Jahren den Freiheitskämpfern (Tamil Tigers) anschließen oder, dass die Soldaten mich verhaften, missbrauchen und töten würden. Nicht wenige Kinder wurden unter dem Verdacht, ein Anhänger der Tamil Tiger zu sein, verhaftet und getötet.

### Ein Fluchtweg durch drei Kontinente

Meine Mutter verkaufte ihren Schmuck, ein Stück Land und sammelte Geld von Verwandten, fand ein Schlepper und brachte mich aus dem Kriegsgebiet raus. Der Schlepper sollte mich nach Deutschland bringen, denn dort lebte mein Onkel bereits seit 1979.

Am 6. Januar 1991 flog ich alleine von Sri Lanka über Singapur, Dubai nach Togo. Dort saßen über zweihundert Tamilen aus dem Norden Sri Lankas fest, weil die Schlepper keinen sicheren Fluchtweg nach Europa fanden. Mein Traum, innerhalb weniger Tage in Deutschland anzukommen, platzte, nachdem ich erfuhr, wie viele Monate die Menschen in Togo schon auf einen Weg nach Europa warteten. Man darf nicht vergessen, dass in dieser Zeit in Togo die Auseinandersetzungen zwischen Volk und Militär explodierten. Ich war wieder an einem Ort angekommen, wo das Militär im Straßenbild dominierte. Nach acht Monaten Flucht über Togo, Ghana und Nigeria kam ich am 9. September 1991 endlich in Deutschland an.

### Exil in einem Land, wo der Frieden Alltag ist

Am 11. September 1991 erreichte ich meine jetzige Heimatstadt Hamburg und besuchte dort die Gesamtschule Mümmelmannsberg. Ich lernte Deutsch. Ich lernte Menschen kennen, die sich mit mir gemeinsam gegen meine Abschiebung wehrten. Ich wurde jahrelang geduldet und lebte mit der Gefahr, jederzeit abgeschoben zu werden. Doch die Menschen in Hamburg halfen mir und ich bekam eine Petitionsduldung, so dass ich mein Abitur machen konnte. Mein ehemaliger Klassenlehrer übernahm eine Bürgerschaft für mich, so dass ich anschließend mein Medizinstudium in Lübeck anfangen konnte. Nun lebe ich in Lübeck mit immer wieder befristetem Aufenthaltstatus und werde im nächsten Jahr mein Studium beenden.

Ich halte es für wichtig, den Menschen in unsere Gesellschaft meine Geschichte zu erzählen, damit ein Verständnis dafür entsteht, warum Flüchtlinge nach Deutschland kommen. Keine Mutter dieser Welt lässt ihr Kind mit zwölf Jahren alleine mit einer Schlepperorganisation durch die Welt reisen, ohne einen existentiellen Grund zu haben. Meine Mutter wollte, dass ich kein Opfer dieses Bürgerkrieges werde. Nun bin ich in Deutschland, in einem Land, wo der Frieden Alltag ist.

Auch nach 17 Jahren Deutschland lebe ich mit Einschränkungen. Ich habe keine Reisefreiheit, oder finanzielle Unterstützung zum Studium und immer noch keinen deutschen Pass. Auch immer wieder spürbarer Ausländerhass macht mir Angst, ein Opfer der Rechten zu werden.

Ich möchte an der Stelle nicht vergessen zu sagen, wie viele Menschen es in Deutschland gibt, die einen sozialen Gedanken mit sich tragen und Flüchtlinge wie mich unterstützen. Sie helfen mir auf meinem Weg und öffnen mir viele Türen.

*Umeswaran Arunagirinathan  
Autor des Buches „Allein auf der Flucht“*